© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

zu mehrfach von F. A. Römer's älteren Angaben abweichenden Resultaten gelangt, welche er in einer eigenen Abhandlung ausführlich dargelegt hat. Unter den untersuchten Versteinerungen befinden sich, obgleich meist nur fragmentarisch, daher schwer bestimmbar, folgende Arten von Trilobiten aus jener Gegend:

1. Harpes Bischofi Roem. Aehnelt dem H. venulosus Cord. und H. angula Sternb. — Ein Stück des Kopfschildes.

2. Proetus pictus Steining. Steht am nächsten dem P. sculptus Barr. — Mehrere Fragmente.

3. Cyphaspis hydrocephala Roem. Ist an C. Barrandei und Burmeisteri anzureihen. Fünf Kopfglabellen.

4. Phacops angusticeps nov. sp. Nahe verwandt dem Ph. latifrons. — Drei unvollständige Köpfe.

5. Phacops Sternbergi (?) Barrande Syst. Tab. 20 Fig. 19. — Ein Pygidium.

6. Dalmannia tuberculata Roem. Theilt die Charactere der beiden böhmischen Arten D. Hausmanni Brong. und D. spinifera Barr. — Köpfe und Schwanzschilde.

7. Lichas sexlobata Roem. Zwei Pygidien.

8. Acidaspis selcana Roem. Steht der böhmischen A. Dufrenoyi Barr. sehr nahe. — Der mittlere Kopftheil.

9. Acidaspis Hercyniae nov. sp. Die Aehnlichkeit mit der A. Dormitzeri Cord. ist sehr gross. Vier Kopfstücke und zwei Pygidien.

10. Bronteus Bischofi nov. sp. Gehört zum Typus des Bront. formosus Barr. — Ein Pygidium.

Ausserdem noch viele, ihrer Unvollständigkeit wegen bisher unbestimmbare Formen.

---

## Bericht über eine botanische Reise durch Oberösterreich und Salzburg

Von *Anton J. Kirchner*, d. Z. in Wien.

(Schluss von S. 51.)

Wir hatten die etwas einsamen und schattigen Auen des Ischlerthales noch nicht vollends durchwandert, als wir in der Ferne schon den glatten Spiegel des „St. Wolfgangsees“ erblickten, und die letzten Horen des Tages hatten noch nicht ihren flüchtigen Reigen vollendet, als wir an seinem Gestade anlangten, welches an dem vom Wasser bespülten Rande mit dem hydrophilen Myriophyllum spicatum L. besetzt erschien, während Carduus de-

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at


floratus L. am Rande eines kleinen Wiesenbächleins bei St. Wolfgang seine Blüthen entfaltet hatte.

Auge und Gefühl schwelgte im Anschauen des schönen und reizenden Gemäldes, das sich nun vor unseren Augen entrollte, und über das der sanfte Charakter der friedlichen Ruhe so feierlich ausgegossen schien. Der Abend neigte sich heran, die Sonne fing bereits an, ihre letzten Strahlen in den Schooss des Sees zu senken, und ihr glühender Wiederschein bildete einen langen purpurnen, mit Gold durchwebten Streif auf der unabsehbaren, spiegelglatten Fläche des Wassers. Einzelne Kähne glitten dahin auf dem bläulichgrünen Spiegel des herrlichen Sees, der unstreitig zu den schönsten Seen unseres Alpenlandes zählt. An seiner östlichen Bucht liegt der „Strobl," ein Kirchlein mit einigen Häuschen, am nördlichen Ufer „St. Wolfgang," während am südlichen Gestade der Blick zwischen Hügeln und Bergen umherirrt, doch immer kehrt er wieder an den See zurück, an dessen westlichem Ufer „St. Gilgen" in ländlicher Stille liegt. Die sonderbar geformte „Sparbe," der „Rettenkogl," der Pitschenberg, der hohe Zinken und Genner, dann das Königsberghorn, der Zwölferkogl und Saukogel bilden das Berggebiet, welches sich amphitheatralisch von Osten gegen Süden und Westen erhebt und gegen den See hinab durch niedere Höhenpunkte geschlossen erscheint. Das ganze nördliche Gestade bildet die Masse des „Schafberges," der sich mit steilen Abhängen und hie und da mit felsigen Vorgebirgen aus seinen Fluthen erhebt und zuletzt durch das schöne Felsenkap des „Falkensteines," von dessen Wänden ein siebenfaches herrliches Echo erschallt, kühn in den See vorspringt.

St. Wolfgang, der bedeutendste Ort am See, ist ein in früheren Zeiten wegen Wallfahrten häufig besuchter Flecken. Die Bauart der Häuser verräth hohes Alterthum und verleiht dem Orte ein ehrwürdiges Ansehen. Seinen Namen erhielt derselbe vom heil. Wolfgang, der in dieser Gegend lebte und am Falkensteine sich eine Kapelle erbaute. Als sehenswerth ist zu nennen die hübsche St. Wolfgangkirche, deren Hochaltar durch seine künstlerische Ausführung das Auge des Kunstfreundes in hohem Grade anzieht, und dann der vor der Kirche befindliche schöne Metallbrunnen. Mit Vergnügen blickt das Auge von St. Wolfgang aus in diese herrliche Bergwelt, wie sich die Vorberge vor die hinteren Gebirgshöhen gleichsam trotzig hinstellen und, bald wieder aus einander tretend, dem Auge einen Blick gestatten in dieses bunte Berggewimmel mit seinen duftenden Wäldern, grünenden Matten und zackigen Gipfeln, in dessen Schoosse der bläulichgrüne Spiegel des reizenden Sees ausgebreitet daliegt und aus seinen Fluthen das Bild des idyllisch gelegenen St. Wolfgang dem Auge zusendet.

In einem Meere von rosigem Glanze war jetzt die Sonne langsam un-

© Digitized by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

tergegangen, sanftblaues Gewölk, noch hie und da vom Sonnenrothe durchwebt, bezeichnete den Ort, wo sie eben verschwunden war, und immer dunkler wurde das Violett, bis endlich die Abenddämmerung ihren traulichen Schleier um die Bergesgipfel und dann auch um die ganze liebliche Landschaft legte, unter dessen Schatten sie der Gegend schönes Bild verbarg. In sanftem Schimmer leuchtete der stille Mond hernieder, und wie von Silberglanz übergossen, schillerten jetzt die Blätter der Bäume und herrliche Gestirne funkelten auf dem mattblauen Himmelsgewölbe. Mit stummem Entzücken genossen wir die Reize der Natur und fühlten uns mit Einemmale versetzt in die paradiesische Alpenwelt der Schweiz, bis endlich uns Heimkehrende der Schlaf in seine kräftigen Arme schloss.

Noch nicht hatte die Nacht ihren schwarzen, undurchdringlichen Schleier von der herrlichen Landschaft vollends hinweggezogen, und einzelne Sterne bedeckten noch das blaue Himmelsgewölbe, während der Mond mit seinem sanften Lichte bereits entschwunden war: als wir aufbrachen, um mit einem tüchtigen Alpenstocke versehen und von einem kundigen Führer geleitet, den 5600′ hohen „Schafberg“ zu besteigen. Tiefe Stille wogte ehrfurchtgebietend um das stille St. Wolfgang, dem wir nun Lebewohl sagten. Auf einem schlangenartig den Schafberg sich hinaufwindenden Pfade waren wir im dämmernden Zwielichte des anbrechenden Morgens fortgewandert und hatten nun in der Höhe von einigen tausend Fuss einen mit üppigem Grase bewachsenen, freien Gebirgsabhang erreicht, der unserem zurückblickenden Auge schon eine bedeutende Fernsicht auf die in einem Meere von Nebeln begraben liegende Bergwelt eröffnete. Doch bald waren die dichten Nebel verschwunden und machten einem der imposantesten Schauspiele in der Schöpfung Platz. Ein kühler, leiser Wind trieb die Wölkchen umher und spielte mit ihnen. Bald hier, bald dort noch hing ein Nebelstreifen an der Felsenkante oder dem finsteren Tannenwalde; und immer deutlicher erschien der Gürtel graubemooster Gebirge in Dunst und Thauwolken des Morgens gehüllt. Da fing an, das auf der Höhe des Alpengebirges ruhende Firmament sich in rosigen Purpur zu kleiden, ein heller Schimmer glänzte auf den eisigen Bergkronen; die Sonne, des Tages Königin, hob aus ihren Nebelschleiern sich majestätisch empor, wie eine feuerige Leuchtkugel. Der ganze Ost erglühte im Wiederglanze ihrer wundervollen Pracht und tausendfarbiges Licht glänzte überall rings umher. Die Schöpfung im rosigen Flammenmeere war wie neu belebt, und tausendfältige Schönheiten enthüllte sie. Bewegt von diesem herrlichen Anblicke schritten wir weiter auf unserem Gebirgspfade, der sich nun steiler als vorher auf den Wurzeln der Fichten treppenförmig, bald auch zwischen zusammengestürzten und faulenden Baumstämmen emporwindet. Nach einem äusserst mühsamen vierstündigen Steigen lichtete sich endlich der Wald

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at


und auf den sonnigen Matten, die wir nun betraten, schimmerten uns die silbergrauen Holzdächer der niedlichen Sennhütten („Almenhöfe") entgegen. Jauchzend begrüssten die munteren Sennerinnen den jungen Tag und jodelten ihr Morgenlied, während die zahlreichen fetten Heerden (eine edle Race mit kurzen Beinen und langgestrecktem, meist mit dunkelbraunen Haaren bedecktem Körper) frei auf den „Almen" zu grasen begannen und ihr melodisches Geläute und der Gesang der Aelplerinnen harmonisch in einander klang. Nachdem wir in einer dieser Sennhütten die Alpenkost: Milch, Butter, Käse und Honig verzehrt hatten, brachen wir auf, um noch den höchsten Gipfel zu ersteigen. Nun ging es einen Rasenabhang steil hinan; es begann die Krummholzregion, zu deren linker Seite an der nördlichen Abdachung des Schafberges ein schrecklicher Abgrund uns entgegengähnte, der an seinem Rande mit Krummholz dicht umbuscht erschien, wie sie auch auf den grünen Matten hin und wieder Gebüsche von Krummholz zeigten. Je mehr man sich dem Gipfel des Berges nähert, desto öder, trauriger, leerer wird sein Anblick; — am Ende der Krummholzregion nahe am Gipfel schon ist er nackt, fast nur spärliches Gras entspriesst noch dem sandigen Boden, der mit porösen Kalksteinen zahlreich bedeckt erscheint. Kalte schneidende Luft wehte von den Vertiefungen der nahen Gletscher herüber, in denen der Schnee wie in ewigen Eisgruben liegt. Wir hatten nun die höchste Spitze des Schafberges, dieser herrlichen Zinne der Alpenwelt ersteigen, wo vor unserem Auge ein majestätisches Panorama sich entfaltete. Die malerische Rundsicht, die man von dem am Gipfel des Schafberges gelegenen Hospiz geniesst, beträgt bei klarem Himmel über 20 Meilen im Umkreise. Ein Hochgenuss ist es, zu sehen, wie die höheren Felsenzinnen mit ihren schroffen Wänden, zackigen Gipfeln und ihrem gefurchten Leibe in greller Schattirung sich dem Auge darstellen. Nordöstlich erheben sich das Höllgebirge, die Steinwand, über ihr der Traunstein, unter ihr die Ziemitz; im Osten erheben die Priele und der Grimming himmelanstrebend ihr Haupt empor; im Süden dehnt sich in der Ferne die langgezogene Kette des Tännengebirges aus und näher erhebt sich majestätisch der vielgipfelige „Dachstein" mit seinen schimmernden Eisfeldern, während mehr südwestlich die Eisgefilde der „Uebergossenen" oder Schneealpe gleich einer blitzenden Diamantenkrone heruberglänzen; im Westen ragen der „Göll", der Watzmann, der Steinberg und das „Steinerne Meer" gleich einem zu Fels erstarrten Titanengeschlechte gegen Himmel empor, und der Untersberg, Staufen und Gaisberg blicken düster herüber. Zwischen Westen und Norden dehnt sich Baierns Ebene aus, wie von einem lichtblauen Schleier bedeckt, und durch die fernen Spiegel des „Chiem-Waginger- und Abtsees", wie von glühenden metallenen Streifen durchzogen; die grünen Flächen des „Fuschl-, Waller-, Matt- und Zellersees" blinken wie

© Digitized by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at


hingegossene Malachitspiegel aus der blauen Ferne herüber, während der „Mond- und Attersee" in Entsetzen erregender Tiefe wie ruhige Oelflächen ausgegossen erscheinen und die spiegelnde Fläche des St. Wolfgangsees, hie und da durch die plätschernden Ruder eines wiegenden Nachens beunruhigt, den Fuss des Schafberges umspült und sich in dem reizenden Busen von St. Gilgen verliert, dessen niedliche Häusergruppe freundlich heraufblinkt. Und in diese hehre Feier der Natur stimmt fröhlich ein der Sennerinnen munterer Alpengesang. Herrlich fürwahr und grossartig ist das Landschaftsgemälde, das sich vom Schafberge aus vor dem wonnetrunkenen Auge entfaltet.

Der Erinnerung an den Hochgenuss dieser malerischen Rundsicht nachhängend, verliessen wir die Spitze des Schafberges und kamen, den westlichen Abgang hinabsteigend, in eine Alpenhütte, wo wir mit einer angenehmen Gesellschaft von zwei jungen, für die Reize der Natur in hohem Grade begeisterten Männern *) zusammentrafen und gegenseitig unsere Gefühle austauschten. Aeusserst gäh und abschüssig windet sich nun der Pfad bald durch Steingerölle, bald durch dunkle Wälder, bald über grüne Matten hindurch, am westlichen Abhange hinab, bis wir endlich nach unsäglicher Mühe den Fuss des „Schafberges" erreichten.

Dieser Berg bot uns auch die seltenste und ergiebigste Ausbeute an Pflanzen, die wir überhaupt auf dieser unserer Excursion acquirirten. Die südöstliche Seite desselben, nämlich von St. Wolfgang bis etwa 5000 Fuss Höhe, ist reich an Arten, welche, worunter auch viele Alpinen, sich in üppiger Menge vorfinden. Insbesondere waren es Betonica Alopecuros L., Teucrium montanum Mill., Teucrium Scordium L., Bartsia alpina L., Arabis alpina L., Thymus alpinus L., Hedysarum obscurum L., Anthericum ramosum L., Eriophorum alpinum L. (verblüht), Tofieldia calyculata Wahlb., Valeriana tripteris L., Valeriana montana L., Veronica saxatilis L., Phleum alpinum L., Myosotis alpestris Schmidt, Thesium alpinum L., Lonicera alpigena L., Lonicera nigra L., Ribes alpinum L. (auch schon verblüht), Aquilegia vulgaris L., welche diese Halbseite zierten.

Noch höher von 5000 Fuss bis zur Spitze hinan verliert sich zwar jener reiche und mannigfaltige Artenwechsel, und eine spärliche grüne Decke, grösstentheils von Silene acaulis L. und Androsace lactea L. unterbrochen, überzieht die ganze Fläche dieses Höhenpunktes, aus welcher eine Menge grösserer und kleinerer Steine emporragen und an deren Rändern dort, wo noch einige Erde Platz greift, eine nicht unbedeutende Zahl alpiner Arten ihren Wohnsitz aufschlagen, wie namentlich Saxifraga Aizoon L., Arenaria

*) Es waren diess Hr. Keller, Professor der Philologie am Gymnasium zu Oels, und sein Amtsgenosse Wilde aus Görlitz.

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Gerardi Willd., Campanula alpina L., dann die Gentiana nivalis L., welche ganze Strecken überzieht und bis zur Höhenspitze noch einzeln hinaufgeht; nebstdem auch Nigritella angustifolia Rich., Thymus alpinus L., Achillea atrata L., Draba aizoides L. (bereits verblüht), so auch Homogyne alpina Cass., und mitunter in einzelnen Exemplaren Bellidiastrum Michelii Cass., Trifolium alpinum L., Petrocallis pyrenaica R. Br., Dianthus alpinus L., Juniperus nana W., Polygala alpestris Rchb., Myosotis suaveolens Kit., und das bereits verblühte Erigeron alpinum L.

Als mir höchst auffallend kann ich das ungemein häufige Vorkommen des Gnaphalium dioicum flore albo L. ganz oben an der Spitze bezeichnen. Mich musste diess um so mehr befremden, da ich diese sonst gemeine und ziemlich weit verbreitete Art nur auf Hügeln und minder hohen Bergen vorkommen sah. Ingleichen auch die Tormentilla erecta L.; ihre niedrige Höhe 1—3 Zoll, geben ihr wohl von ferne das Ansehen einer neuen Species, doch sprechen alle übrigen Merkmale für die Linné'sche Art, und der zurückgebliebene Wuchs dürfte mehr dem Höhenpunkte, auf welchem sie vorkömmt, zugeschrieben werden. Die Ränder dieser steilen Anhöhe über 5000 Fuss bis zur Spitze sind gegen den Abgrund hinab mit Pinus Pumilio Lamb. stark umsäumt, wo inzwischen das herrliche Rhododendron hirsutum L. und die ungemein duftende Nigritella angustifolia Rich. ihren Glanz entfalten, und ersteres mit seinen schönen scharlachrothen Blüthen der Umzäunung dieses von drei Seiten höchst gefährlichen Abgrundes einen eigenen reizenden Anblick gewährt.

Die südwestliche Seite des Schafberges hinab gegen St. Gilgen, der wir uns bei der Rückreise bedienten — einerseits um nicht wieder den bereits untersuchten Theil nach St. Wolfgang zurück zu machen, andererseits um auch jene andere Bergfläche kennen zu lernen — fanden wir bezüglich der Pflanzenarten merklich verändert, was den hie und da mehr leeren Waldstellen zu gute kömmt; es kamen Arten vor, die wir an der früheren Halbseite des Berges vermissten, während hier an den mehr dunklen und dicht bewaldeten Plätzen mitunter viele von jenen Arten sich wiederholten. Wir fanden nämlich hier in der Höhe von 5000—3000 Fuss hinab: Veronica alpina L., Orobanche major L., Alchemilla alpina L., Aster alpinus L., Gentiana asclepiadea L. und utriculosa L., Hutchinsia petraea R. Br. (schon verblüht), Cacalia albifrons L., Rosa alpina L, Melampyrum sylvaticum L., Alsine laricifolia Wahlb., Gypsophila repens L., Anthyllis alpestris Rchb., Gentiana angustifolia Vill., Campanula alpina L., Ephemerum nemorum De C., Asclepias Vincetoxicum L., Teucrium chamaedrys L., Asperula odorata L. (schon verblüht), Prunella vulgaris L., Hypericum hirsutum L., Achillea Millefolium L., Pyrola chlorantha Sw., Phyteuma spicatum L., Circaea alpina L. und C.

© Digitized by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Lutetiana L.; noch mehr hinab von 3000—1000 Fuss, nebst Wiederholung einiger früheren Arten, ganz vorzugsweise Gentiana Pneumonanthe L.

An Holzarten fanden wir die Betula ovata Schrk. bis zu 3000 Fuss hinansteigen, einzelne Exemplare bis gegen 5000 Fuss; Pinus Pumilio Lamb. nicht unter 5000 Fuss und dann auch ohne Untermischung einer anderen Holzart.

Der Schafberg ist ein Gebilde aus Alpenkalkstein, der hier zahlreiche Versteinerungen führt, besonders aus der Familie der Ammoniten, Pentacriniten und Hippuriten. Aus letzterer Familie sind es besonders die fossilen Species: Hippurites cornu vaccinum, Hipp. sulcatus und Hipp. inaequicostatus, welche zugleich mit zahlreichen Korallen, die mit denen der Gosauschichten übereinstimmen, in den Kalksteinschichten ein mächtiges Riff bilden, worin nebstdem das fossile Genus Inoceramus aus der Familie der Aviculiden in grossen Exemplaren zahlreich vertreten ist.

Am Fusse des Schafberges angelangt, mussten wir nun das nordwestliche Gestade des St. Wolfgangsees umkreisen, wo sich eine üppige Landschaft mit grünenden Wiesen und fruchtbeladenen Aeckern wie ein weiter Teppich ausbreitet. Mitten in diese Landschaft und hart an den St. Wolfgangsee liegt reizend hingegossen der gemüthliche Flecken St. Gilgen. Malerisch nehmen sich hier die vielen nach Schweizerart (und wie überhaupt in Alpengegenden) gebauten Häuser aus. Sie sind meist aus Holz aufgeführt, ihr Erdgeschoss ist gewöhnlich eine Steinbaut, und darauf ruhen nun häufig mehre Geschosse aus Holz, zu denen zierlich geschnitzte und an der Aussenseite des Hauses angebrachte Treppen führen, die häufig an der vordern Fronte von beiden Seiten zu einem mit zierlichem Schnitzwerke versehenen Balcon zusammenlaufen, oder der von einem niederen Stockwerke in ein höheres führende Treppengang mündet für sich allein in den netten, rings um das Haus herumlaufenden Balcon. Die weit vorspringenden Giebel der Dächer sind an den Rändern ebenfalls mit aus Holz geschnitzten, arabeskenartigen Zierathen versehen, und die schindelartigen Holztafeln, womit die Dächer gedeckt werden, sind statt der Nägel durch querliegende Stangen befestigt, welche wieder, um die Holztafeln festhalten zu machen, reihenweise mit grossen Steinen belastet sind. Die dortigen Einwohner nennen solche mit Steinen belastete Holzdächer „Rurdächer“ *), während jene Dächer, wo die Holzbedeckung mit Eisennägeln befestigt wird, mit dem Namen: „Schardächer**)

*) Wahrscheinlich von rieren = fallen, abfallen, in schweizerischer Mundart rüren = projicere.

**) Schar, an einander gefügte, mit Schindeln benagelte Bretter, die den unteren Rand oder Vorschutz eines Ziegeldaches bilden. (Andreas Schmeiler).

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at


belegt werden. Einen eigenthümlichen Anblick gewährt ferner die mittels dieser Tafeln vollführte Holzüberkleidung der Mauern des Kirchthurms, mehrer aus Stein aufgeführten Häuser und ihrer Schornsteine.

Schon tauchte die scheidende Sonne ihr strahlendes Antlitz in die Purpurwellen des schillernden und glitzernden St. Wolfgangsees, der inmitten dieser herrlichen Gebirgslandschaft dalag wie ein glänzender Riesenmolch, und dessen Wellen im Abendrothe der Sonne glänzten wie die Schuppen eines in seinem weiten grünen Neste sich dehnenden Drachen. Milde leuchtete Hesperus vom blauen Himmelsgewölbe hernieder und noch so manchen Blick warf unser Auge auf die durch das Feuergold der entschwundenen Sonne mit einem überirdischen Reize geschmückte Landschaft, als wir uns nun zur Weiterreise anschickten. Durch eine äusserst romantische Gegend führt der Weg in ein anmuthiges Waldthal, welches in seinem Schoosse den niedlichen „Fuschlsee" birgt, an dessen Ufer das Thürmchen des freundlichen Fleckens Fusch hervorglitzert. Nächtliches Dunkel sank bereits allmälich auf des nahen Waldes beschattete Auen, als wir die kleine Ortschaft „Hof" passirten, und über der üppigen Landschaft wölbte sich ein dunkler indigoblauer Himmel, besäet mit Myriaden von Sternen. In ferner Perspective zeigten sich einige Zeit darauf bereits die Thürme von Salzburg, wie bleiche Gespenster in nächtlichem Dunkel, und der „Unters- und Gaisberg" hoben ihre Häupter empor, die sich nach und nach in einen dichten Nebelschleier einzuhüllen begannen. Einzelne Lichtchen flackerten jetzt auf wie Irrwische zwischen den Gebirgen und bezeichneten die Lage der Stadt, und als die Nacht ihren schwarzen Schleier über die Landschaft vor uns längst gebreitet hatte, waren wir endlich am Fusse des „Kapuzinerberges" angelangt und erreichten bald darauf seinem nördlichen Abhange entlang die Stadt. Salzburg, die geschmackvoll gebaute Hauptstadt, des gleichnamigen Kronlandes, an der Salzach, hat eine äusserst anmuthige Lage zwischen Bergen, welche sie zum Theile nach Norden und Süden einschliessen, wie auch in mehre Theile zerspalten. Die vielen Schlösser und Villen in der Umgebung, der Reichthum der Vegetation und die malerische Mannigfaltigkeit der Landschaft, die am Horizonte vom Umrisse der Alpen begränzt wird, geben dieser Stadt einen eigenen Reiz.

Am Gipfel des Kapuzinerberges, eines 600′ hohen Kalkfelsengebildes am rechten Salzachufer, steht ein artiges Schlösschen, dessen freier mit einer Mauer eingefasster Platz für Freunde der schönen Natur ein gewiss geeigneter Standpunkt ist, um in einem grossartigen und anmuthigen Landschaftsbilde die Stadt und ihre Umgebung zu überblicken. Mit Wonne schweift das Auge nach Norden über den weiten Teppich grüner Wiesen und Fluren, durch die sich die Salzach wie ein Silberband in die blaue Ferne hinauswindet; bald findet das Auge an den vielen nahe und fern freundlich winkenden Thürmen der

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Dorfkirchen und den vielen Häusergruppen anziehende und erquickende Ruhepunkte. Gegen Süden bewundert das Auge in dem schönen Weichbilde der unten am Fusse des Berges gelegenen Hauptstadt die Akropolis derselben „Hohensalzburg", stolz thronend auf einem 400′ hohen Kalkfelsenstocke, an welchen sich ein Nagelfluegebilde, der „Mönchsberg" anschliesst. Und mit den Liebreizen der Natur hat sich hier auch die Kunst vermält, denn der grandiöse Bau der prachtvollen Domkirche, die erzbischöfliche Residenz mit dem Glockenspiele und der herrliche Springbrunnen auf dem Residenzplatze, Mozart's schönes Denkmal auf dem Michaelsplatze, das Schloss Mirabell u. a. sind Schöpfungen der Kunst, die der Stadt zu einer beneidenswerthen Zierde gereichen. Und durch dieses Gewimmel von Häusern mit ihren platten Dächern schlängelt sich der mächtige weisslichgrüne Salzachstrom hindurch, aus dessen Fluthen die hart an den Ufern gelegenen hohen Gebäude emporzutauchen scheinen.

Den Kapuzinerberg zieren Pflanzenarten des buntesten Gemenges, und trotz seiner geringern Höhe kommen, nebst vielen Eigenthümlichkeiten, als: Cyclamen europaeum L., Asperula odorata L., Prenanthes purpurea L., Scabiosa sylvatica L., Lonicera alpigena L., Euphorbia dulcis L., Möhringia muscosa L., Centaurea axillaris Willd., Trifolium montanum L., Tofieldia calyculata Wahlb., Lychnis sylvestris Clairv., Helleborus niger L. (verblüht) auch Arten vor, die wir am Schafberge an Höhenpunkten von 4000—5000 Fuss beobachteten, wie namentlich: Androsace Chamaejasme Wulf., Circaea alpina L., Rhododendron hirsutum L.

Ein gewiss lohnender und genussreicher Ausflug von Salzburg ist unstreitig der zum Untersberge. Wir schritten des Morgens durch das „Neue Thor", welches über 400 Fuss lang durch den Felsen des Mönchberges hindurchgebrochen ist, und um den „Ofenlochberg" herum, von wo aus eine hübsche Kastanien-Allee nach dem nahe gelegenen Schlosse „Leopoldskron" führt. Dieses herrliche Gebäude, das Eigenthum des Königs Ludwig von Baiern, sowie die herrlichen Ansichten des Mönchberges und des das Schloss an der Westseite umgebenden Sees, fesseln das Auge des Kunst- und Naturfreundes. Von hier führt nun bis zum Untersberge eine schnurgerade Strasse durch eine von Torf- und fettem Moosboden reichlich bedeckte Gegend, die das „Leopoldskroner Moos" genannt wird, und zu beiden Seiten der Strasse liegen zerstreut die Häuser der sogenannten „Mooskolonie." Diese Moorgründe, welche ihrer Natur wegen grösstentheils uncultivirt, bloss mit einer Grasdecke bewachsen sind, werden meist zur Gewinnung des Torfes, womit sich die Bewohner der Mooskolonie wenigstens zum Theile beschäftigen, verwendet. Einen wohlthuenden Eindruck gewährt es, wenn man auf dieser Strasse, die fast eine Meile sich in die Länge zieht, vorwärts schreitet

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

und stets den grün bewachsenen Untersberg vor sich hat, der sich scheinbar dem Reisenden immer mehr nähert, um ihn willkommen zu heissen. An seinem Fusse lenkt man rechts ab und gelangt auf einem durch Waldgebüsch sich schlängenden Wege nach dem auf einem Hügel thronenden freundlichen Schlösschen „Glaneck." Ein mit Steingerölle bedeckter Weg führt von da aus zwischen schattigem Laubgehölze den Untersberg hinan, an dessen Abhange eine grossartige Naturscene in diesem Waldesdunkel dem Auge des Naturfreundes einen seltenen entzückenden Hochgenuss bereitet. In einer äusserst wildromantischen Waldschlucht wölben sich colossale Marmorfelsen zu einer kleinen und schmalen Grotte, in welche man auf natürlichen Marmorstufen hinabsteigt, und nicht ohne einiges Entsetzen zu dem dicht über dem Haupte frei schwebenden kühnen Felsengewölbe hinaufblickt. Aus dieser Grotte rieselt eine krystallklare Quelle mit lautem Gemurmel hervor, die über einen glatten Felsen herabströmend, sich in mehre Arme theilt, welche wieder wie rauschende Gebirgsbäche aus den dunklen Waldungen ihr steinigtes Bette über bemooste Felsen hinabstürzen, in ihrem Falle in zahllose silberne Nebel zerstäubend und unzählige Cascaden und Wasserfälle bildend, die der Sonne glänzendes Licht von ihrem krystallhellen Spiegel zurückstrahlend, wieder tiefer zum mächtigen Glanflusse zusammenströmen und hinabdonnern in den Thalgrund, wo sie im Reflexe des Lichtes die Fluthen als ein Silberband erscheinen lassen, das sich durch die Hügelreihen hindurchwindet. Dieser malerische Ursprung der Glan erhielt den Namen „Fürstenbrunnen," weil die Erzbischöfe von Salzburg einstens dieses köstliche, aus dem Schoosse der Grotte hervorsprudelnde Quellwasser täglich durch reitende Boten zur Mittagstafel sich holen liessen.

So wie am Kapuzinerberge die Vegetation eine buntgemengte war, so anden wir auch am Fürstenbrunnen trotz seiner geringen Höhe alpine Arten abwechselnd mit solchen, die vorzugsweise nur den niederen Gegenden eigen sind; indessen der höchst wildromantische Charakter der Felsenum gebung mit der dunkelschwarzen und stark bemoosten Umwaldung und des eigenthümlichen Marmorbodens dürfte zu dieser seltenen Vegetation das seinig e beitragen. Hervorzuheben sind in unmittelbarer Nähe des Fürstenbrunnens: Möhringia muscosa L., welche dicht und polsterartig ganze Stellen auskleidet, dann Potentilla aurea L. und caulescens L., Poa alpina L., Soldanella alpina L, Circaea Lutetiana L., und C. alpina L., Polygonatum verticillatum All, Lysimachia vulgaris L., Calystegia sepium R. Br., Geum urbanum L. (verblüht), Erythraea Centaurium Pers; weiter herab am rechten Ufer der Glan: Astrantia major L., Geranium macrorrhizum L., Campanula alpina L., Carduus deflorates L. und Pimpinella dissecta Retz, nebst der fast nirgends fehlenden Pre-

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

nanthes purpurea L.; den Boden des bemoosten Waldes überdeckt stellenweise Hedera Helix L.

Eine der reichsten und lohnendsten botanischen Excursionen war die Durchstreifung des sogenannten „Lazarethwäldchens," zurück bis Glaneck auf den dort befindlichen Wiesen, wegen ihrer grossen Menge an Arten reich lohnend, da vergleichsweise der früher durchsuchten Berge die Acquirirung mit viel weniger Mühe und Zeitaufwand verbunden war. Wir fanden daselbst Cytisus sagittalis Koch, Coronilla vaginalis Lamb., Asperula odorata L., Androsace elongata L., Dianthus prolifer L., D. plumarius L. und D. Seguieri Vill., Potentilla alba L., Silene alpestris Jacq., S. noctiflora L. und nutans L., Viscago baccifera Vest, Eriophorum angustifolium Dicks, Cineraria campestris Retz, Goodyera repens R. Br. (bereits verblüht), Centranthus ruber Dec. (ebenfalls verblüht), Prunella grandiflora L., Salvia pratensis L., Teucrium Chamaedrys L., Gentiana cruciata L., Salvia verticillata L., Spiranthes autumnalis Rich. (verblüht) und Linum hirsutum L.

Durchdrungen von dieser majestätischen Schöpfung der Natur kehrten wir auf demselben Wege über Leopoldskron — durch ungeheure Schwärme von Haematopota pluvialis Linné gleich einer pharaonischen Landplage heimgesucht und verfolgt — nach Salzburg zurück und verliessen bald darauf diese mit historischen Erinnerungen reichlich gesegnete Stadt mit ihren freundlichen und biederen Bewohnern, deren älteste Vorfahren einstens unter dem Fusstritte der weltbeherrschenden Roma wohl gezittert haben mochten.

Unsere Rückreise führte uns in einer wohlbebauten, grossentheils flachen Gegend durch die Flecken Neumarkt, Strasswalchen, Frankenmarkt, Timmelkam und durch die freundlichen und hübsch gebauten Städte Vöcklabruck und Schwanenstadt zurück nach dem prächtigen Benediktinerstifte Lambach. Nicht lange währte es, und der dampfende Cerberus raste auf der Schienenstrasse heran, und hielt schnaufend vor dem netten Stationsgebäude. Gellend pfiff die Locomotive und führte uns inmitten der herrlichen, an Mannigfaltigkeit und Abwechslung so reichen Gegenden wieder nach der freundlichen Hauptstadt Oberösterreichs, aus der wir bald in unsere Heimat zurückkehrten.

Grossartig und lieblich zugleich hatte sich uns die Natur in ihren Schöpfungen gezeigt, und die Erinnerung an den Hochgenuss ihrer Reize soll stets in unserem Geiste fortleben.

---

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Kirchner Anton J.

Artikel/Article: Bericht über eine botanische Reise durch Oberösterreich und Salzburg 68-78